

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 33 (1907)

Heft: 29

Rubrik: Stanislaus an Ladislaus

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kluge Monatssprüchlein,

darnach sich die Leute zu halten haben, so ungerupft durch die Welt kommen wollen.

Wie auch der Wind im Lande weht,
Der Erste stets am Anfang steht.

Wenn Wanzen dich am zweiten plagen
Mußt du am ersten sie verjagen.

Am dritten ist gut Alter lassen,
Desgleichen: eine Erbschaft fassen.

Bricht du am vierten einen Knochen,
So währt die Heilung manche Wochen.

Am fünften tut es selten schneien,
Im Augsten nicht, und nicht im Maien.

Ein Schöpplein ist besonders gut
Wenn man den sechsten schreiben tut.

Am siebenten ruht mancher aus,
Der sechs Tag nichts getan zu Haus.

Wenn du viel Geld noch schuldig bist,
So denk, daß bald der letzte ist.

Der Wilhelm ist ein Hohenzoller,
In Kamerun gibt's Tropenkoller.

Neun Musen um Apoll sich stellen,
Hingegen nicht in Dagmersellen.

Zehn Jungfern steh'n im Testamente,
Fünf klug, fünf dummm. Wer sie nur kennt?

Des Bacchus Gaben die sind köstlich,
Ein Fähklein Elser wär' mir tödlich.

Zwölf sind ein Dutzend ganz genau,
Doch dreizehn Eier will die Frau.

Dreizehn ist eine Unglückszahl,
Auch Hühneraugen sind fatal.

Ein Vierzehncentimeterfragen
Macht schmöt ein Ende dem Behagen.

Den dreißigsten erwarte nie,
Suchst du zum ersten ein Logis.

Sei froh, daß du kein Jude bist,
Wenn eine Sau gemehget ist.

Wenn sechzehn im Kalender steht,
Der Monat wieder nüdsich geht.

Wenn wir den siebenzehnten haben,
Da hüpfen Mädchen gern mit Knaben.

Der Jude Tränen gern vergießt,
Weil reichlich Zwiebeln er genießt.

Das Schicksal ist des Christen Sonne,
Das Schicksalein des Juden Wonne.

Der Aff, den gestern du erhandelt,
Hat heute sich zur Kat' verwandelt.

Die Hunde fressen öfters Gras,
Limburgerkäse entwickelt Gas.

Bei einunddreißig, consequent,
Wird mancher Studio abstinent.

Die Erde ist ein Jammtal,
Dem Wandkalender ist's egal.

Am dreimdzwanzigsten sind häufig
Die Schwabenhäfer wieder läufig.

Der Speck am vierundzwanzigsten
Im Keller wird am ranzigsten.

Nicht jeder Tag kann Sonntag sein,
Doch auch am Werktag schmeckt der Wein.

Ein Kind, an diesem Tag geboren,
Ist weiß bei uns, schwarz bei den Mohren.

Der Vollmond ist zu jeder Stund,

Man sieht's ja, kegkugelrund.

Gar oft sich ein Geißhüx entladet,

Unzeitig Obst den Kindern schadet.

Stanislaus an Ladislaus.

Main schär Kohnfrader!

Ta's Schützensächt nuhn pald ferraucht, ter lezte Bazen schier
verbraucht sohm Schießen, Eßen unt Pokulieren, wißt ich taß Fäsch' tir
tehsinieren. Ta kohmen z'erst tie Schützen im Stant, tie unz mid Ihrer
Präsenz behörten, tie Wägts- unt Tichtigsten im Lant, tie ahle einen
Prais beghörten. Die besten Männer im Schützenreich, Mann kahn si
niizo Ginzeln melten, sonscht Reh klamiert ein Fergehener glaich; kurz
ahles lauter Schützenhelten. Tann kohmt taß ganze Aranschemang, ta
Mueßt ich widrum Ahles lohben, 's wahr ahles brech-dich, turch tie
Bangg, seis ihn ther Fäsch'hütt oter oben.

Am peschten aper noch son Ahlem; — Pereite sich trauph Welt-
lich for; wahs mihr for Antrem hat gepahhlen, drugg d'Augen zue unt
spiz daß Ohr: Taß wahren tie hundert Nohsenjmpfern! Oh, Ladis-
laus, wahr taß-ne Br 8, miht weise Röckli, Schue unt Strumpfern!
Mihr traumz sythär fascht jedi N 8. Unt tanzed hänzi wie tie 11n,
doch kahn ich tiehrs niizo beschreiben, auch kahn tie Leisenbeth nit helphen,
Mihr die Gedanggen aus zu 3 pen. Sapienta sat, ich wißt aufpheren,
den Gaischt unz Maul zu wässern tir, tu liebescht sich am Ent pethören,
kheist undren Disch gahr dein Brefiehr; die Sunt wißt ich nit aufph mich
laden, ich weis tu pißt ja 1 Abz-fecht, mißt sunscht im Höllenpfuß
ferbraden, wies ihn ter Pibel trinnen steht.

Nuhr Ains noch, häzt tu taß nuhr zehen, tie Rutschpahn in ter
Budenstadt, ta kunnst ich stundenlang hinstehen, piß mihr ter Bauch
schier gwagglet hat. Ton Foto, Fono, Biographen gabs einen ganzen
Hundvoll da, Kähmehler, Bärn unt andre Aphn, auf jeden Schritt
Mann lauphen sah, unt taß Gedränge, taß Gedrügge, taß Pfeiffen,
blahsen, muhsitzern, taß Schreien, Jöhlen unt Gequiche, 's wahr schier
um ten Verschdant d'ferliern, unt tann ihm Drahmwah heimzu pharen,
ich stant zimtz drinnen im Gedrängg, zwüschen 2 Riesen-Eckemplahren
son Waibern miht mainm Ahmbonpoeng. Godlop ischt alls guet apge-
lophen, ich kahn ganz unfersährt nach Hanß; T zwar wahr tie Haub-
thier nit mer ophen, doch m 8 ich mihr gar niz iaraufz. Tie Leisenbeth
prauhz nizu wissen, wahs ahles mir ist noch basiert. — Ich wohl
taß Schützenfescht geniezen unt hap mich köstlich amisiert.

Auß Nachschript: Schreib tiers hinter d'Ohren, ich reiste als wölt-
licher Pfiffigkuhs, hap unzren Stand drum nit blamohren, Atje, läp woll

Stanisibus.

Hüben wie drüber.

Nachdem laut Lärmens gewesen
Am „Stillen Ozean“
Zwischen den Japanesen
Und Bruder Jonathan,
Und man schon glaubte: Anschreien
Zwei Edle sich so voll Wut,
Muß folgen dem Entzweien
Ein Kämpfen bis auf's Blut...
Nahm plötzlich eine Wende

Der Zwist zum Freundschaftskuß!
Und uns legt dieses Ende
Noch einen andern Schlüß:
Wie am atlantischen legt sich
Viel Lärm auch am stillen Ozean —
Jap schlägt sich und Jap ver-
trägt sich
Mit „Bruder“ Jonathan!...

Vergissmeinnicht.

(Arabische Legende).

In dem Paradiese oben, das durch Allah's Huld so groß,
Sproß ein Blümlein, das stets Allah sorglich selbst mit Tau begoß.
Als das Blümlein sich entfaltet, pflanzt es Allah's eig'ne Hand
Auf die Erde für die Menschen, hart am Rain beim Waldesrand.
Doch nur wenig, wenig Menschen haben auf das Blümlein acht,
Das mit seinen blauen Blättchen lächeln stets entgegenlacht.
Denn nur jene Menschen sehen dieses Blümleins blaues Licht,
Dennen es an echter, wahrer, treuer Liebe nicht gebracht.
Wer das Blümlein erschauet, der muß glücklich, selig sein,
Denn es flüstert: Hoffe, harre, liebe und vergiß nicht mein.

Und mit güttig mildem Walten legte in den Herzensschrein
Allah einem jeden Menschen Samen von dem Blümlein.
Dass es langsam dort ersprieße, sich entwicke und gedeih',
Sich entfalte, wenn die Menschen treten in den Lebensmai,
In die Zeit der schönsten Wonnen, sel'gen Glückes, höchster Lust,
Die zum Blüten bringt das Blümlein, das einst in des Kindes Brust
Allah pflanzte, um zu mahnen stets den Menschen an die Pflicht,
An die hehrste, die bezeichnet Blümlein's Nam': Vergissmeinnicht.
Wo dies Blümlein erstarket, schwindet Sorge, Dual und Pein,
Denn es flüstert: Hoffe, harre, liebe und vergiß nicht mein.

Eine endlos große Decke hatte Allah's Kunst gespannt
In den weiten lichten Höhen über uns. Sie wird genannt
Firmament. Es strahlt hernieder lächelnd mit vertrautem Schein
Auf die Menschen in der Farbe von dem kleinen Blümlein.
Mag das Herz noch so verzagen, wenn der Blick nach aufwärts schaut,
Wird es hell, weil uns von droben Blümlein traut entgegenblaut.
Weil durch jene blaue Farbe, die sich Allah hat erwählt,
Durch den steten Blick nach oben unser Mut sich stetig stöhlt.
Denn durch jene Himmelsfarbe Allah stets zum Menschen spricht:
Leidet Ihr, so hoffet, harret, Allah, er vergißt Euch nicht.

Goz—Re.

Stosseufzer eines armen Rentiers.

Rosenzeit-Variante.

Das ist im Leben häßlich eingerichtet,
Dass bei den Rosen gleich die Dornen sie'hn,
Denn wie der schlappe Beutel sehnt und dichtet —
Die Hypothekenzinsen manchmal nicht eingeh'n! . . .

Michels Philosophie.

Abrüsten hin, Abrüsten her, —
Der Michel, der denkt schneidiger:
„Ich rüste, bis der Beutel leer,
Dann kommt ein Feind mir nicht mehr quer,
Weil nichts bei mir zu holen wär' . . .“
Und „Amen“ sagt sein Herrgott ER.

Weisheit.

Ceutnant: „Na, Meier, warum
kratzen Sie sich denn immer hintern
Ohr?“
Rekrut: „Erküsi, Herr Cüttenant,
wy'l mich vornen-am Ohr nüd
byßt.“